

# Correspondent.

**Bezugpreis** Vierteljährlich: Bei Abnahme von den Postämtern 1 Mk. monatlich 30 Pf.; durch die Buchhandlung und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Postboten ins Haus 1,00 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
Zuschickung wöchentlich 8 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage, an denen die Posten geschlossen sind; am Sonntag abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beifelle oder deren Raum 5 Pf., für den Rest nach dem 10. Pf., anberaubt 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Bei Überbotungen halbiert. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Kreisverwaltern entgegengenommen.  
— Druck und unsere Originalberichte nur mit Quittungsbekanntmachung.  
Für unerlangte Entlohnungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 232.

Donnerstag den 4. Oktober 1906.

33. Jahrg.

## Die Schul-Sünden der Nationalliberalen.

Von parlamentarischer Seite wird und geschrieben: Der Siegesjubel der nationalliberalen Fraktion über die glückliche Verabschiedung des Schulunterhaltungsgesetzes ist schnell verblasst. Die Führer der Partei haben keine Zeit mehr, Jubelhymnen anzustimmen, weil sie alle Hände voll zu tun haben, den Widerspruch und die Unzufriedenheit der Jungliberalen, die den Segen der neuen Ergründung nicht einfeilen wollen, zu brechen und zu beschwichtigen. Ob und wie weit das gelingen wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die Hoffnung der Kompromißler, daß mit der Verabschiedung des Schulgesetzes der Widerstand im eigenen Lager aufhören werde, eine Illusion gewesen. Um nun die eigene Sündenschuld von sich abzuwälzen, sind einige nationalliberale Politiker auf den subtilsten Gedanken verfallen, die freisinnigen als Virelmalen zu erwidern. So hat u. a. Herr Prof. Dr. Paulsen in der „Deutschen Schule“ dreißig und gottesfürchtig die durch seine Sachkenntnis getriebene Behauptung aufgestellt, daß die beiden freisinnigen Gruppen an ihrer Niederlage selbst Schuld seien, weil sie nicht in positiver Arbeit mit den Nationalliberalen und Freisinnigen an der Verbesserung des Gesetzenwerkes mitgearbeitet hätten. Da die Auffassung des gelehrten Herrn Professor von Herrn Lewis in einem in der „Middag. Tid.“ veröffentlichten offenen Briefe gründlich widerlegt worden ist, föhlt die „National. Lib. Kor.“ das Bedürfnis, ihrem Parteigenossen Paulsen zu Hilfe zu kommen, indem sie sich dessen Ansichten zu eigen macht. Das nationalliberale Parteiorgan scheint ein sehr kurzes Gedächtnis zu haben, es müßte sonst wissen, daß seine Behauptungen der Wahrheit widersprechen. Um einer Legendebildung vorzubeugen sei hier nochmals konstatiert, daß die freisinnigen zwar in der Generaldebatte über den Gesetzenentwurf ihren ablehnenden Standpunkt klar und deutlich zum Ausdruck brachten, aber auch ebenso deutlich erklärten, daß sie an der Verbesserung des Entwurfs positiv mitarbeiten würden. Die freisinnigen Mitglieder der Kommission haben dies Versprechen in die Tat umgesetzt. Die „National. Lib. Kor.“ könnte doch wissen, daß die verhältnismäßig größte Zahl aller Verbesserungsanträge von freisinniger Seite gestellt worden ist; sie sollte ferner wissen, daß die freisinnigen nach Ablehnung ihrer eigenen Anträge fast ausnahmslos alle Verbesserungsanträge der Nationalliberalen nach Kräften unterstützt haben, und daß es dieser gemeinsamen Arbeit in der Tat gelungen ist, einige Verbesserungen in den Entwurf einzubringen. Daß die Nationalliberalen bei dem Hauptabschnitt der Vorlage — „den konfessionellen Verhältnissen“ — fast gänzlich versagt sind und ihrer besseren Vergangenheit zum Trost dem Gesetze zu einem völlig reaktionär-kerisalen Gesetze verfallen, war doch nicht die Schuld der Freisinnigen, ist vielmehr von diesen wiederholt lebhaft beklagt worden. Wenn die „N. L. K.“ das nicht mehr weiß, mag sie die Protokolle der Schulkommission und die stenographischen Berichte des Abgeordnetenkaufes nachlesen.

Die „N. L. K.“ föhrt ferner die alte These ins Treffen, daß wir ohne die Nationalliberalen „wahrscheinlich ein konfessionär-kerisales Schulunterhaltungsgesetz“ bekommen hätten. Worn der Unterschied zwischen einem solchen „wahrscheinlichen“ Gesetze und einem national-liberal-konfessionär-kerisalen, wie wir es wirklich bekommen haben, besteht, wird nicht verraten. Müßten denn die Nationalliberalen durchaus „dabei sein“? Wir Freisinnigen sind der Meinung, daß die Regierung dem Gesetzenentwurf überhaupt nicht vorgelegt hätte, wenn die Nationalliberalen sich nicht durch das Kompromiß vom Mai 1904 die Hände gebunden hätten, oder wenn sie es doch getan, dann würden sie sich mit einem reinen Schulunterhaltungsgesetz — ohne die konfessionellen Zusätze — begnügt haben.

Daß das Gesetz in den Abschnitten über die eigentliche Schulunterhaltung auch Vorteile gegenüber dem jetzigen Zustande bringt, ist von den Freisinnigen nie geleugnet worden; aber diese Vorteile — von denen mehrere vorläufig nur auf dem Papier stehen — wiegen die Auslieferung der Schule an die Kirche bei weitem nicht auf. Der freisinnigen Entwicklung der Volksschule ist durch das Gesetz mit Hilfe der Nationalliberalen auf Jahrzehnte hinaus ein Nagel vorgeschoben worden. Dieser traurigen Tatsache gegenüber bemüht sich auch die „Nationalzeitung“ in einem polemischen Artikel gegen den freisinnigen Reichstagskandidaten Otto — „zum Wahlkampf in Siede“ — vergeblich, die wirklichen oder vermeintlichen Vorteile des neuen Gesetzes ins rechte Licht zu stellen. Es berüht einigermaßen komisch, wenn die genannte Zeitung zu den Vorteilen auch die „Anbahnung der Befreiung der geistlichen Erbs- und Kreisschulaufsicht“ rechnet. Genau das Gegenteil ist richtig! Die „Nationalzeitung“ unterschätzt die Wirkkraft der preussischen Volksschullehrer bedeutend, die genau wissen, daß die logische Konsequenz des konfessionellen Schulgesetzes nicht die Befreiung, sondern die Befestigung der geistlichen Schulaufsicht ist.

Wie also die nationalliberalen Vorföhrer sich auch drehen und wenden mögen: das reaktionär-kerisale Schulgesetz bleibt an ihren Hals hängen und das Dichtwort findet auch auf sie Anwendung: „Du kannst die Schuld nicht von Dir wenden!“

## Zur Lage in Rußland.

Die Nachrichten aus dem Zarenreich sind heute nur dürftig. Es zeigt sich aber auch aus diesen wenigen Nachrichten, daß der revolutionäre Terror noch immer mit aller Macht herrscht. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Zustände in den Disseprovinzen. Hier hat sich an einem besonders flagranten Beispiel gezeigt, wie wenig der Revolution mit den üblichen Mitteln des Polizeistaats beizukommen ist. Wie haben nicht die Strafbrigaden und Strafpatroillen des Generals Drlow in den baltischen Provinzen gehaust, schlimmer fast noch in der Unterdrückung der lettischen und estnischen Revolutionäre gegen die deutschen Gutsbesitzer, Pächter usw. gehaust haben. Das Resultat der Strafexpedition aber ist gleich Null, so viel Leiden und Eiden auch geklagt, erschossen und durchgepeitscht worden sind. Zahllose andere sind an ihre Stelle getreten, die von wütendem Haß gegen die Deutschen erfüllt sind. Dabei spielt eben der nationale Fanatismus eine Hauptrolle. Die russische Regierung selbst hat diesen Ausbruch nationalen Hasses verschuldet, indem sie früher, als die Deutschen der Disseprovinzen von Petersburg aus bitter angefeindet wurden, Letzen und Esten als Bundesbrüder gegen Deutsche zu Hilfe rief. Jetzt hat sich die ganze Situation umgekehrt. Die Deutschen stehen vereint mit der russischen Regierung im Kampf gegen die Untreue der lettischen und estnischen Revolutionäre, die man ihrem ganzen Vorgehen nach freilich besser als Banditen bezeichnen könnte. Raub, Mord, Brandstiftung, das sind die Kampfmittel dieser Gesellschaft, und in den größeren Städten kommen noch Bombenattentate hinzu, wie sie in letzter Zeit namentlich in Riga den Schrecken der Bürger gebildet haben. Die Welsverfassungen in mehreren Kreisen Polens und der Provinz Kurland bewilligten 120 000 Rubel zur Errichtung einer Schutzmaße gegen Ueberfälle bewaffneter räuberischer Banden auf die Bevölkerung. Die russische Regierung versagt vollkommen, so daß die Deutschen einen Selbstschutz organisiert haben. So steht es in den Disseprovinzen aus, und dabei wird aus Kaval gemeldet, unter dem Vorsitz des Gouverneurs solle eine Kommission zusammentreten, um die Einführung der Semioververwaltung in Ostland, sowie Maßnahmen zur Hebung der Lage des Bauernstandes und die

Reform des Gemeindefensens zu beraten. Diese Kommission wird, wenn sie überhaupt zusammentritt, wohl kaum über die ersten Anfänge ihrer Beratungen hinauskommen.

Eine frische Räuberei ist am Montag wieder in Warschau vorgekommen. Mehrere bemaffnete Männer überfielen in der Senatenstraße einen von der Reichsbank zurückkehrenden Magistratsrat, der von seinem Gehilfen und zwei Unterbeamten begleitet war. Den Ueberfallenen wurden 4610 Rubel geraubt; einem Unterbeamten gelang es, 2000 Rubel in Sicherheit zu bringen. Die Räuber entflohen.

Der ehemalige russische Minister des Innern Durnowo erklärt in einem an „Echo de Paris“ gerichteten Schreiben, daß er sich auf seiner Reise im vorigen Sommer durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz in Hotels niemals unter dem Namen Müller, sondern stets unter seinem eigenen Namen eingetragen habe. Er habe auch niemals irgendwelche Vorkehrungsmaßregeln getroffen, da er nicht annehmen konnte, daß Möderbände sich im Auslande an ihm vergreifen würden. In Interlaken habe er zwei Wochen vor Ermordung des unglücklichen Müller gewohnt, neben dem Hotel Jungfrau, wo das Verbrechen verübt wurde.

Eine Schreckenszene im Militärgericht. Nach einer Wittermeldung aus Aschabad lösete am Montag in einer Sitzung des Militärgerichts ein Unbekannter den Staatsanwalt durch Revolvererschüsse und feuerte gegen den Vorstehenden einen Schuß ab, der jedoch fehl ging. Einer der anwesenden Offiziere gab darauf auf den Täter Feuer und verwundete ihn tödlich.

Die Kadettenpartei scheint sich an das Verbot ihrer Organisation wenig zu kehren. In Petersburg wurde am Montag eine Sitzung der Delegierten der dortigen Gruppe der Kadettenpartei unter dem Vorsitz von Milusow eröffnet. Unter den Delegierten befanden sich ferner Kuller, Rabow, Petraschik, Hesse, Grimme, Korjenn, Petruszewitsch und andere. Die Sitzung wurde mit einer Kundgebung zum Gedächtnis Herzensteins eröffnet, worauf sich die Versammlung mit der Prüfung eines Entwurfs einer Geschäftsordnung für die Gruppe beschäftigte.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kaiser von Oesterreich hat sich, wie amtlich aus Wien gemeldet wird, von seinem merkwürdigen Unwohlsein vollständig erholt, er begab sich Dienstag früh in geschlossenem Wagen vom Schönbrunner Schlosse nach der Hofburg. Das Aussehen des Kaisers war sehr gut. — Der Wahlreform-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenkaufes verhandelte am Montag über einen von Schlegel (Zentrum) gestellten Antrag auf Einführung der Wahlpflicht nach belgischem Muster. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, Frhr. v. Bienerth, die Regierung verneine keineswegs die Vorteile, sowie die ethische Bedeutung des Gebankens der Wahlpflicht, da durch diese die Vorteile der einzelnen Parteien in der Wahlkagation aufgehoben und der Gedanke der Wahrgleichheit verwirklicht würde. Dem Gedanken ständen aber Schwierigkeiten entgegen, das zunächst durch die Wahlpflicht in der Gesetzgebung ein dem allgemeinen Rechtsempfinden wenig vertrauter Begriff Anwendung fände, und da sich ferner eine Belastung der Bevölkerung, sowie zahlreiche Strafprozesse ergeben würden. Die Regierung glaube deshalb dem Auschuße die Entscheidung überlassen zu sollen. Falls die Mehrheit des Auschußes einer Stipulierung der Wahlpflicht geneigt wäre, würde die Regierung einem Vermittlungsantrage Gschmann den Vorzug geben, durch den das Prinzip und die Grundzüge der Wahlpflicht durch Reichsgesetz festgelegt, die Durchführung dieser Grundzüge aber den Landtagen überlassen würde. Der Auschuß setzte einen Unterausschuß von 10 Mitgliedern zur Beratung des An-

trages Schlegel ein, der binnen drei Tagen seinen Bericht zu erhitzen hat.

**England.** Ein großer englischer Bergarbeiterstreik ist in Sicht. Zehntausend Bergleute der Kohlenbergwerke in Rhondbavalle (Südwales) erklären, daß sie am 31. Oktober die Arbeit niederlegen würden, wenn nicht die ungefähre 1000 Mann zählenden nichtorganisierten Bergleute dem Bergarbeiterverbande beitreten. — Der englische Kriegsminister Haldane erklärte bei Gelegenheit der Verteilung der Schiffspreise an die Freiwilligen in Gaskington (Haddingshire), die Marine genüge nicht für Großbritanniens Verteidigung, da sie einen Schlag nicht zurückgeben vermöge. Die nötige Ausdehnungskraft für die Armee könne auf der Grundlage des bezahlten Dienstes nicht gewonnen werden, ohne das Volk zugrunde zu richten, deswegen bliebe die Regierung auf die Freiwilligen. Er empfehle das Studium des amerikanischen Bürgerkrieges denjenigen, welche an dem Wert der Freiwilligen zur Unterstützung und Erweiterung der Armee zweifeln.

**Türkei.** Die Kollektivnote der Botschafter betreffend die dreipropagandistische Zollerhöhung ist am Montag der Porte überreicht worden. — Die Antrittsaudienz des neuen amerikanischen Botschafters in Konstantinopel, Leffmann, wird abermals verschoben werden. Wie das „Wiener halbamtliche telegraphische Korrespondenz-Bureau“ meldet, wurde an den amerikanischen Botschafter freundschaftlich die Anfrage gerichtet, ob er nichts dagegen einzuwenden habe, daß die für diesen Dienstag bestimmte Antrittsaudienz abermals auf Freitag verschoben werde. Der Botschafter antwortete ablehnend. — Der neue Oberkommissar für Kreta, Jaimis, ist Montag nachmittag in Kana eingetroffen.

**Marokko.** Der französische Konsul in Tanger ist nach Fez abgereist. Der amerikanische Konsul hat nach der „Agence Havas“ energisch Protest erhoben gegen die Handlungsweise des Gaid Elfar, der gegen eine Summe Geldes einen Soldaten entlassen ließ, der den Sohn eines dem Schutze des Konsuls unterstellten marokkanischen Unterans befehligte hatte. Der amerikanische Konsul hat die Forderung gestellt, daß eine Abteilung Reiter den Gaid nach Fez bringe, daß eine hohe Entschädigungssumme gezahlt werde sowie daß der Gaid bestraft werde. Der amerikanische Gesandte Hummer, der, wie erst jetzt nach Tanger amlich wird, am Donnerstag, den 27. September in Fez eintraf, wurde dort unter Aufgebot zahlreicher Truppen empfangen. Zu seiner Begrüßung hatten sich sämtliche Europäer eingefunden.

**Mittelamerika.** Aus Kuba wird berichtet, daß sich die diesjährige Eröffnung der Universität Havana zu einer Kundgebung des Vertrauens für die provisorische Regierung und der Wertschätzung für Taft gealterte, der in einer längeren Ansprache erklärte, daß die Intervention nur um Kuba zu helfen, unternommen worden sei, und daß er in Roosevelt's Namen den Kubanern die Versicherung geben könne, daß seine Anwesenheit auf Kuba lediglich den Zweck habe, sie wieder auf den Weg der Prosperität und des Fortschritts zu bringen. Mit Stolz würden sie dann auf die Vereinigten Staaten hinweisen können, nicht als ein Volk von Ausbeutern, sondern als ein Volk, das bereit sei, Gut und Blut zu opfern, um der Herrschaft des Fortschritts in der ganzen Welt die Wege zu ebnen.

## Deutschland.

Berlin, 3. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am Dienstag nachmittag von Mängelburg wieder nach Potsdam zurückgekehrt.

— Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich hat sich nach Dresden begeben, um wiederum im Sanatorium „Weißer Hirs“ einen mehrwöchigen Gorbkaufensalt zu nehmen.

— (Für die Reisen des Kaisers) nach Schloß Meerholz, Villa Hügel und Bonn ist folgendes Programm festgesetzt worden: Der Kaiser trifft am 14. d. M. auf Schloß Meerholz ein zur Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein mit der Gräfin Dretud zu Hensburg-Wüdingen. Am Abend erfolgt die Weiterreise nach Villa Hügel bei Essen, wo am 15. d. M. die Hochzeit des Herrn v. Bohlens-Halbach mit Fräulein Berta Krupp stattfindet. Der kaiserliche Sonderzug wird unmittelbar vor Beginn der Feier auf Station Hügel ein treffen. Die Trauung findet, wie schon kurz gemeldet, in der vor dem Hauptgebäude errichteten provisorischen Kapelle statt, die bis zur Trauung von Fräulein Barbara Krupp im nächsten Frühjahr stehen bleibt. Von Villa Hügel begibt sich der Monarch noch am demselben Tage nach Bonn. Am 16. Oktober wohnt der Kaiser der Entbüllung des dortigen Kaiser-Wilhelm-Denkmal bei und kehrt dann nach Berlin zurück. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Monarch bei dieser Gelegenheit dem Reichstagsler Fürsten Bülow in Homburg v. d. S. einen kurzen Besuch

abstattet. — Die für den 16. Oktober geplant gewesene Immatrikulation des Prinzen August Wilhelm von Preußen an der Universität Bonn ist einer Bestimmung des Kaisers zufolge bis auf weiteres verschoben worden.

— (Landwirtschaftsminister von Bobbieloff) ist Dienstag vormittag beim Kaiser in Rominten eingetroffen.

— (Zur braunschweigischen Thronfrage) teilen die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“ mit, daß vor einiger Zeit der Herzog von Cumberland einige Herren der braunschweigischen Welfenpartei, an der Spitze Herr Reichstagsabgeordneter v. Damm, bereits in Kopenhagen empfangen hat. Auf die an den Herzog gerichtete Bitte, nimm mehr die braunschweigische Thronfolgefrage in einem für Braunschweig günstigen Sinne geneigt lösen zu wollen, hat der Herzog erwidert, daß er, soweit als möglich, den Wünschen der Braunschweiger Bevölkerung nachkommen würde. Der Herzog fügte noch unter anderem hinzu, daß er aber befürchte, daß der Kaiser einer Verständigung nicht geneigt sei. Nach demselben Blatt ist auch in Gmunden ganz kürzlich ein höherer braunschweigischer Staatsbeamter anwesend gewesen und ist in gleicher Angelegenheit von dem Herzog von Cumberland empfangen worden. — Die „Vaterländische Volkszeitung“ für das Herzogtum Braunschweig, das Organ der braunschweigischen sogenannten Landesrechtspartei, veröffentlicht einen „Aufruf an Deutschlands Fürsten und freien Städte“, in dem der Bundesrat ersucht wird, den Beschluß vom 1885 aufzuheben, durch den der Herzog von Cumberland die Uebernahme der Regierung in Braunschweig verweigert wird, falls er nicht auf Hannover förmlich verzichtet.

— (Die Erneuerung des Beamtenkörpers der Kolonialabteilung), die von dem Reichskanzler bekanntlich im Anfang des Sommers in Aussicht gestellt worden ist, soll jetzt in bezug auf die mittleren Beamten durchgeführt werden. Durch einen gemeinsamen Erlass des Finanzministers und des Ministers des Innern werden die Regierungsbehörden ersucht, geeignete Beamten der allgemeinen und direkten Verwaltung in Vorschlag zu bringen.

— (Eine bedingte Grenzöffnung für ausländisches Vieh) nach dem Muster des Schweineinfuhr-Konventions in Oberschlesien, unter gewissenhafter Beobachtung aller gegen die Seuchengefahr vorhandenen Kautelen, wird jetzt gleichzeitig von der „Köln. Volkszeit.“ und der „Köln. Ztg.“, also je einem Hauptorgan der Parteien der Zolltarifmehrheit, gefordert. Das Zentrumblatt bezeichnet in einer Polemik gegen die katholisch-agrarische „Rhein. Volkszt.“ die Forderung einer Heranziehung ausländischen Viehes als um so mehr berechtigt, als ein unzulänglicher Rückgang der Schlachtungen zu konstatieren sei. Bemerkenswert ist, daß das liberale Blatt sich auch sehr entschieden dagegen wehrt, daß in der agrarischen Presse immer der Zwischenhandel als Prügelfaß fungieren müßte. Der Zwischenhandel sei nun jezt einmal, die beste Abwehrschranke, die alles aufnehmen muß, wenn es sich um Fleischsteuerung handelt. — Die nationalliberale „Köln. Ztg.“ weist an der Hand der Statistik unwiderleglich nach, daß in Deutschland die Viehpreise höher sind als in allen übrigen Ländern. Der Fleischverbrauch habe infolge der systematischen Sperrung der Grenzen gegen die Vieheinfuhr wie durch die Erschwerung der Fleisch-einfuhr eine wesentliche Verringerung erfahren. Darum müsse auch mit einer ständigen Dauer der Fleischsteuerung gerechnet werden. Das nationalliberale Blatt hält es daher für geboten, dem Teuerungszustand durch Erleichterung der Einfuhr ein Ende zu machen. Die absolute Grenzsperrung sei ohnehin einzelnen Ländern gegenüber durchbrochen und es habe sich dabei gezeigt, daß unsere jetzigen veterinärpolizeilichen Handsaben so ausgezeichnet wären, daß jede Seucheneinfuhr infolge von inländischen Viehbestand vermieden wird. — Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, wenn man in diesen Auslassungen der häufig Bülow offstößigen „Köln. Ztg.“ einen leisen Bitt des Reichskanzlers an den Landwirtschaftsminister erblickt, die Langmut der nicht der Landwirtschaft angehörigen Millionen der deutschen Bevölkerung nicht auf eine allzu gefährliche Probe zu stellen.

— (Der Entwurf einer Schießvorschrift für die Kavallerie), datiert vom 5. September 1906, ist soeben zur Veräußerung gelangt. Die Vorschriften sind noch mehr als bisher den entsprechenden für die Infanterie nachgebildet. Bei der Ausbildung ist hiernach anzustreben, daß der Gegner nicht merkt, ob er Infanterie oder abgetrennte Kavallerie sich gegenüber hat, was ihm freilich, wie die „Köln. Ztg.“ mit Recht binzufügt, weniger durch Schießen als durch die weithin sichtbaren Uniformen unserer Reiteri bald klar sein wird.

— (Zugunsten der Hilfsfähigkeit für Deutsch-Südwestafrika) spendete nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ die Darmstädter Bank, deren erster Direktor bekanntlich Herr Dernburg

war, 3000 Mk., eine gleiche Summe die Deutsche Bank, E. Reichroder und die Hamburg-Amerika-Gesellschaft, Mendelssohn u. Co. gaben 5000 Mk., die Firma Krupp 10000 Mk. Die Summen kommen direkt den Truppen zugute.

— (Die deutsche Mittelstandsvereinigung) hat an diesem Sonntag und Montag ihre Generalsammlung abgehalten unter Vorsitz des unfern Erfers genuliam befannten selbstamen Mittelstandsreiters Architekten Küfer-Hannover. Natürlich wurde auch in dieser Versammlung von dem Obermeister Rahardt wieder versichert, daß die Mittelstandsvereinigung keine politische Partei sei; in demselben Atem teilte aber der Herr mit, daß für die Mittelstandsvereinigung da, wo keine Kandidaten für die Forderungen des Mittelstandes zu gewinnen sind, eigene Kandidaten bei den Reichstagswahlen aufgestellt werden sollen. Das ist natürlich unmöglich ist, in den Reichstags Leute zu entsenden ohne jedes politische Programm, nur auf Grund von wirtschaftlichen Grundfragen, ist selbstverständlich. Rahardt leistete sich auch das Vergnügen, zu behaupten, die Mittelstandsvereinigung sei unabhängig von allen bestehenden bürgerlichen Parteien. Dabei hat diese sogenannte unabhängige Partei bereits vor längerer Zeit mit dem Bund der Landwirte für die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen Abmachungen geschlossen, die sich auf mehrere Duzend Wahlkreise beziehen, und bei den bisherigen Nachwahlen hat sie sich regelmäßig in den Dienst der Konservativen und Agrarier gestellt. Zu den Wahlfragen nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Delegiertenversammlung beschließt, die Entscheidung über die Anstellung von Reichstagskandidaturen oder die Unterstützung anderer Partei-Kandidaturen ausschließlich dem Arbeitsausschusse zuzuwenden. In denjenigen Kreisen, in welchen die Mittelstandsvereinigung eigene Kandidaten aufstellen genügt ist, bleibt der Vorschlag der Kandidaten den Orts- oder Wahlkreistruppen vorbehalten.“

— (Aus den Kolonien.) Togo hat bisher als eine Art Musterkolonie gegolten, was wohl hauptsächlich durch die Tatsache veranlaßt worden ist, daß dieses Schutzgebiet als einziges von allen seine Zustüsse vom Mutterlande verlangt. Von seiten der Kolonialverwaltung ist dies günstige Urteil über Togo stets geltend gemacht worden. So erklärte noch am 26. März d. J. Geheimrat Rose im Reichstag, daß wir ja alle Veranlassung haben, mit der Verwaltung des Schutzgebietes Togo zufrieden zu sein. Diese Verwaltung Hofes kann aber wohl kaum aufrechterhalten werden. Nach dem, was der „Köln. Ztg.“ neuerdings aus Togo bekannt geworden ist, und nach dem, was — soweit wir unterrichtet sind — der Kolonialverwaltung schon längst bekannt ist, haben wir nämlich durchaus keine Veranlassung, mit der Verwaltung des Schutzgebietes Togo zufrieden zu sein. Wie wir hören, liegen gegen eine ganze Reihe von Beamten im Schutzgebiete Togo außer Acht zu werfen Anklagen vor, die ein überaus trauriges Licht auf die Verhältnisse gerade in dieser Kolonie werfen. Bereits am 18. März 1905 hat bekanntlich Abg. Roeren im Reichstage auf lebhafteste Vorwürfe gegen die Verwaltung von Togo Bezug genommen und die Erneuerung ausgeprochen, daß die Kolonialabteilung eine Remede einleiten lassen werde. Ob und wie weit dies der Fall gewesen ist, darüber werden ja wohl demnächst die Kolonialbeamten im Parlament aufklären, die jene Anschuldigungen gegen verschiedene Beamte nicht unberücksichtigt lassen dürfen.

## Reklameteil.

### Asthma.

#### Kurzatmigkeit.

Die meisten bis jezt angegriffenen und angewandten Mittel zur Linderung und Heilung dieser lästigen Krankheitszustände haben ihren Zweck verfehlt, es ist ein großes Verdienst des Dr. Gekwitz, den Asthmatischen Almol-Asthma-Wulver zugänglich gemacht zu haben, das nicht nur sofort Linderung und Abhilfe bringt, sondern es ist auch bei etwas längerem Gebrauch in den meisten Fällen vollständige Hebung des Uebels zu erwarten. Herr Ant. Franke in Düsseldorf, Wehlstraße 53, äußert sich über Almol: „Die Wirkung von Almol ist eine sehr gute, ja man kann sagen eine ausgezeichnete, und ist dieses jedem, der an kurzem Atem und Asthma leidet, sehr zu empfehlen.“ Um es jedermann zu ermöglichen, die Vorzüglichkeit von Almol (enthält: Stramonium 40, Opium 10, Sol. Iuris 10, Menthol 3, Kap. Nitric 20, Natr. Nitric 20 ohne Koken zu prüfen, verleiht das Generaldepot, Engel-Apotheke in Frankfurt a. M., Muster gratis und franco. Man sende genaue Adresse an diese Apotheke.

Preis der großen Schachtel Mk. 2.50. Zu haben in Apotheken oder von: Löwen-Apotheke in Magdeburg — Adler-Apotheke in Hildesheim — Johannis-Apotheke in Halberstadt und Löwen-Apotheke in Stuttgart.




**Schlagende Erfolge**


und  
 einstimmige Anerkennung  
 haben die  
**selbstgefertigten**

**Ausstattungs-Möbel**

der ältesten Möbelfabrik von  
**Gebr. Kroppenstädt,**  
 Halle a. S., gr. Märkerstraße 4,  
 stets gehabt. Entzückende Neuheiten in modernen buntfarbigen Küchen-Einrichtungen sind stets auf Lager und im Zeupfer ausgestellt. Zu Wohn- u. Schlafzimmern neuen stoffen Entwürfen sind gediegene Ausführungen reichlich am Lager.  
 Wir liefern Ihnen franko dort mit eigenen Geschirren. Lassen Sie sich unsern illust. Preiskatalog senden. Zwanglose Ansicht gestattet.

**Hautauschläge**  
 jeder Art befeuchtet seine Stelle so sicher, als die altbewährte  
**Teerschwefelseife.**  
 Beste allein echte Marke:  
 Dreieck mit Erdbeere und Kreuz  
 v. Bergmann u. Cie., Berlin, v. Frenckfurt a. M.  
 Pro Stk. 50 Pf. Stadt-Apothek.

**Blumenzwiebeln.**  
 Empfehle mein großes Lager aller Sorten  
 Blumenzwiebeln als  
 Hyazinthen, Tulpen, Krokus,  
 Scilla, Schneeglöckchen usw.  
**W. Wittenbecher,**  
 vor dem Neumarktstor 1.

**Geschäfts-Gründung.**  
 Stelle allen werten Nachbarn, Freunden u.  
 Bekannten mit, daß ich mit dem heutigen Tage  
 im Hause  
**Friedrichstraße Nr. 8**  
 einen

**Frisenr-Salon**  
 eröffnet habe. Ich sichere jedem mich be-  
 ehrenden Herrn saubere und schonende Be-  
 dienung zu und bitte um gütige Unterstützung  
 meines jungen Unternehmens.  
 Achtungsvoll

**Wilhelm Strube**  
**Friseur.**

**Sanitätskolonne**  
 der freiwilligen Feuerweh.  
 Freitag den 5. Okt. abends 8 1/2 Uhr  
**Übung**  
 im Gerätehaus.  
 Das Kommando.

**Merseburger**  
**Landwehr-Verein.**

Die dies-  
 jährige  
 4. Quartals-  
 sammlung  
 findet am  
 Sonntag den  
 6. Oktober,  
 abends 8 1/2  
 Uhr, im  
 „Serg-  
 schlösschen“  
 Unteraltenburg  
 53 statt. Das  
 Erscheinen sämtlicher Kameraden ist erwünscht.  
 Das Direktorium.

**Borzügl. Mittagstisch**  
 im Abonnement billigt zu haben.  
 Restaurant zur Wartburg.

**Ungarten.**  
 Heute Donnerstag  
**Bockbraten.**

**Hoffscherei.**  
 Donnerstag abend Salzknochen.

Seit Jahren anerkannt  
 größtes Lager am Platze.  
**Gummi-Heberschuhe,**  
 unentbehrlich für Herbst und Winter, gebe ich infolge  
 rechtzeitiger günstiger Abschlässe trotz bedeutenden  
 Preisausschlags immer noch  
 zu alten früheren Preisen  
 ab und empfehle nur bestbewährte Marken in größter  
 Auswahl.  
**Hofmarkt 12. Paul Exner, Hofmarkt 12**

**Gehr preiswert!**  
 ff Not- und Leberwurst  
 a Pfund 60 Pf.  
**Ganz frische Wollereibutter**  
 Stück 65 Pf.  
**Große Harzerlandläse**  
 4 Stück 10 Pf.  
**Frische Kieler Fettbündlinge**  
 5 Stück 20 Pf.  
 Unerreicht fein im Geschmack ist meine Margarine,  
 worauf ich auf jedes halbe Pfund eine große Tafel  
 Seifentab. gratis gebe.  
**Otto Gottschalk,**  
 Markt Nr. 11.

**Zahnatelier**  
 von  
**Frau Emilie Albert,**  
 kleine Ritterstraße 3 I bei Herrn Kaufmann Herrfurth.  
 Sprechstunden von 11-6 Uhr.

**Berger's Milch-Chocolade**  
 In Qualität unerreicht.  
 BERGER, POESSNECK

**Grosser Posten beste Qualität Räucherspäne**  
 am Lager. Verkauf im einzelnen sowie ganzen Fuhren. Desgleichen  
 kleingehacktes hartes u. weiches Brennholz.  
**Dampfjägewerk Jetschke, Halleischestr. 10111.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
**Welt-Wanorama.**  
 Die weltberühmten Schöpfer  
 Frankreichs.  
**Großartige Pracht-Serie.**  
**Dauers Restauration.**  
 Heute  
**Schlachtefest.**  
 Heute  
**Schlachtefest.**  
**W. Alleritz, Amshäuser 6.**

**Schriftliche Arbeiten**  
 sowie  
 Buchführung fl. Gewerbetreibender  
 werden von erst. Ränge mit hoher Familie als  
 Nebenbeschäftigung sauber und gewissenhaft aus-  
 geführt. Best. schriftliche Angebote unter  
 Z W 337 an die Exped. d. Bl. erbeten.  
 Wer errettet jungen Kaufmann Fortbildung  
**in Französisch?**

Best. Offerten mit Angabe des Honorars unt.  
 „Französisch“ an die Exped. d. Bl. erbeten.  
**Einen Schmiedegesellen**  
 sucht  
 Hölzer, Schmiedemeister,  
 Weinb. a.

**Leute zum Zuckerrübenausnehmen**  
 werden angenommen.  
**Hertel, Neumarktsmühle.**  
 Mähtener zweifelhafter Mann als  
**Bierfahrer**  
 gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d.  
 Blattes.

**Einen kräftigen**  
**Arbeiter**  
 stellt ein  
**Georg Göpel, Maschinenfabrik**

**Ein Dreher**  
 wird gesucht  
**Königsmühle.**

Ein kräftiger, nüchtern, nicht zu  
 jung  
**Geschirrführer**  
 wird sofort gesucht. Von wem,  
 sagt die Exped. d. Blattes.

**Landwirtschaftlicher Arbeiter**  
 findet dauernde Beschäftigung.  
**Max Hetzer.**

Sie sofort wird ein  
**junger kräftiger Arbeiter**  
 gesucht.  
 Bürgerliches Brauhaus Merseburg.

**Einen Schuhmachergehilfen**  
 sucht  
 August Gläser, Merseburg,  
 Amshäuserstr. 1 Tr.

**Junge Burschen**  
 von 16 bis 18 Jahren bei hohem Lohn gesucht  
**Königsmühle Merseburg.**  
 Anständige junge Mädchen können die  
**feine Damenschneiderei**  
 gründlich erlernen bei  
**Geschw. Schröder, Palmstamm, 1. Etg.**  
 Besseres anständiges Mädchen 1. Ranges  
 oder später in kleinen besse. Haushalt nach-  
 beziehung gesucht. Näheres  
 Eindeutstraße 4, Hof.

**Aufwartung**  
 für Vor- und Nachmittagstunden gesucht  
 vor dem Neumarktstor 1 I.

**Aufwartung,**  
 sauber und kinderlieb, für den ganzen Tag ge-  
 sucht  
 Oberbreitestraße 23.

**Stemmelste u. Wagenfabrik**  
 am Güterbahnhofe gefunden. Abschlüssen bei  
**Gebr. Juckoff, Gutenbergstraße.**  
 Im Wartezimmer ist ein Damenspel-  
 colier liegen geblieben. Eigentümerin kann,  
 daselbst abholen.  
 Denkt **Rudolf Thieme.**  
 Hierzu eine Beilage.





verband spricht sich dafür aus, daß auch der entlassigen Schule und Schulen mit zwei Lehrern die Einführung des Klassenbuchs wieder gestattet werde, allseitige Zustimmung. Hieran wurde die erste Hauptversammlung nach vierwöchiger Verhandlung geschlossen.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Sept. Die städtische Finanzkommission verhandelte in ihrer letzten Sitzung über die Uebernahme der Straßenreinigung in städtische Regie. Wie erinnertlich, wurden vom Magistrat seinerzeit zwei Projekte ausgearbeitet. Die Kommission gab nunmehr derjenigen Vorlage ihre Zustimmung, die den Ankauf des Grundstücks in der Klosterstraße vorseht, beschloß jedoch, abweichend von dem Vorschlage des Magistrats, von der Beschaffung eigener Pferde Abstand zu nehmen und sich mit Mietspferden zu bedienen. Ein Antrag, auch die Reinigung des Trottoirs von Schnee und Eis mit in das Projekt einzuschließen, fand keine Mehrheit. Nach einem einmonatigen Provisorium soll die Straßenreinigung durch die Stadt am 1. Mal endgültig eingeführt werden. Die Kosten werden durch Steuerumlagen gedeckt.

† Halle, 1. Okt. Ein Reithof, das von dem Hute eines Fährhüters gebissen worden war, wurde schon und rasch in eine Schar spielender Kinder. Dabei wurden die beiden Söhnchen des Lehrers Mundts durch Hufschläge schwer verletzt. Das eine der beiden Kinder liegt totkrank darnieder.

† Stendal, 1. Okt. Der 15 Jahre alte Gärtnerlehrling Kiewewetter und der 20jährige Gärtnerkoloniar Schwarz bekamen Sonnabend abend Hündel und im Verlauf derselben verlegte Schwarz dem Kiewewetter eine Ohrfeige. Heute morgen wurde letzterer tot im Bette aufgefunden. Eine Gehirnerschütterung hatte dem Leben des jungen Mannes ein Ende gesetzt und diese war, wie ärztlicherseits festgestellt wurde, eine Folge der Ohrfeige. Schwarz wurde in Haft genommen.

† Jorgau, 30. Sept. Die Pflasterung der Straßen der Stadt ist mit 472 000 Mk. veranschlagt und eine Anleihe bereits genehmigt. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung machte nun der Bürgermeister die überraschende Mitteilung, daß in dieser Summe, wie sich jetzt herausgestellt habe, weder Arbeitslöhne noch Kieflieferung inbegriffen seien, was natürlich kranke Verwunderung hervorrief. Da diese Posten natürlich ebenfalls nicht wenig Mittel erfordern, so kann man sich auf eine demnächstige höhere zweite Forderung gefaßt machen.

— Zwischen dem Militärstützpunkt und der Stadtverwaltung ist ein Geländeaustausch zustande gekommen. Die Stadt tritt die Postionen 2 und 3 ab und erhält dafür Station 7. Auf dem von der Stadt abgetretenen Gelände wird die Militärbehörde bereits im nächsten Jahre vier neue Kasernen errichten.

† Erfurt, 1. Okt. Die zum deutschen Bahnbetriebsverband gehörigen Mitglieder im Direktionsbezirk Erfurt hielten in Rudolstadt ihre Herbstversammlung ab, in welcher das Preisverzeichniß für Getränke in Bahnhofsrestaurants eingehend besprochen wurde. Es wurde im Hinblick auf die in anderen Bezirken geltenden Preise beschloffen, an die Eisenbahn-Direktion mit der Bitte heranzutreten, daß den Bahnhofsrestauranten gestattet würde, die Kaffe Kasse in 3. Klasse hinfort mit 20 Pf. (seit 15 Pf.) in 2. bzw. 1. Klasse mit 25 Pf. (seit 20 Pf.) u. 4 Vier Wappich Bier mit 25 Pf. statt 20 Pf. verkaufen zu dürfen. Die Abgabe von Kaffe zu 5 bzw. 10 Pf. will man beibehalten. Es wurde noch beschloffen, die nächste Versammlung in Erfurt abzuhalten.

† Erfurt, 1. Okt. Die Erfurter Bank errichtete anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums zur Unterstüzung ihrer Bemühen eine Paul Bachars-Stiftung im Betrage von 50 000 Mark.

† Genthin, 3. Okt. Selbst gerichtet hat sich der Kofkat Andreas Wärmann aus Dreitzel, der seinen 87jährigen Vater erschlug. B. erhängte sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis.

† Genthin, 2. Okt. Der beim Altermann Prose bedienstete 36jährige Knecht Alfred Negner wollte eine Fabre Stroh in ein Nachbargehöft im nahen Dorfe Bergzow einfahren. Hierbei geriet der Pfeiler des Torwegs ins Wanken, stürzte um und erschlug den Unglücklichen.

† Neuhaldensleben, 2. Okt. Im Papenberggebirge, nahe dem Ohjensberge, fielen man die Kaninchen in Scharen dermaßen. Die Jäger haben in den letzten Tagen einmal 100, das zweite Mal 60 Stück erlegt. Bei den hohen Fleischpreisen findet diese Jagdbeute teilsweisen Absatz.

† Jena, 3. Okt. Eine Gedenkfeyer auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstedt soll am 14. Oktober stattfinden. Auf den Kirchhöfen von Bierzebnheiligen (Jena) und Hasfenhausen (Köthen), welche Opfer die Vornamen der Schlachten bei Jena und Auerstedt waren, sollen am hundertjährigen Jahrestage zum Gedächtnis der dort gefallenen Krieger Grabdenkmäler von gleicher Gestaltung feierlich geweiht und enthüllt werden, und zwar an

beiden Orten zur nämlichen Stunde 12 Uhr mittags. Zu dieser Feier wird der Kaiser die Generalfeldmarschälle Graf von Haeseler und von Hahnke nach Jena beziehungsweise Hasfenhausen entsenden. Das preussische und das sächsische Heer werden durch Abordnungen vertreten sein, auch werden aus beiden Königreichen und den Nachbarstaaten zahlreiche Abordnungen der Kriegervereine an den Feiern teilnehmen.

† Mödern, 1. Okt. Auf der Neusseren Halleischen Straße wurde das 4 1/2 Jahre alte Töchterchen des Geschäftsführers Valentin Wenig in U. Günigsch von einem Straßenbahnwagen erfasst und getötet. Das Kind war bei Verwandten in Mödern in Pflege und war über die Straße gerollt, als die Straßenbahn es erfasste. Während von der einen Seite über schnelles Fahren des Motorwagenführers als Ursache des beklagenswerten Unglücks bejammert wird, erklärt die Direktion der Straßenbahn, daß nach den bisherigen Untersuchungen die Schuldlosigkeit des Wagenführers dargetan sei.

† Freiberg, 1. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei dem gestrigen Scheibenschießen in Mittelfaßa. Ein zehnjähriger Knabe kam aus der Zielerbedeckung hervor, als gerade ein Schütze in Anschlag stand. Der Knabe wurde durch den Schuß in den Rücken getroffen und war sofort tot.

† Plauen, 1. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in Heudewalde auf dem Besitztum des Barons von Hergenbergr. Der dort als Hauslehrer tätige Dr. phil. Wittig war mit dem Einschleifen eines Revolvers beschäftigt. Infolge eines unglücklichen Zufalls drang die Kugel dem Hauslehrer in den Kopf. Die schwere Verletzung war tödlich.

† Dresden, 3. Okt. Die Vermählung des Prinzen Johann Georg von Sachsen, Bruder des Königs von Sachsen, mit der Prinzessin Maria Inmatulata von Bourbon-Sizilien, findet am Sonnabend, 20. Oktober, in Gannes statt. Am 17. November werden die Neuwahlmänner ihren Einzug in Dresden halten. Zahlreiche deutsche Fürstlichkeiten werden zu dieser Feierlichkeit in der sächsischen Residenz erwartet.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Oktober 1906.

— Falsches Papiergeld. Der Reichsbank ist eine Meldung zugegangen, nach der das neue Papiergeld gefälscht und in großen Mengen in den Verkehr gebracht wird. Nach den bisherigen Ermittlungen sei anzunehmen, daß eine Fälscherbande förmliche Geschäftsbetriebe unternimmt. Es sei darauf hingewiesen, daß alle Papierfabriken bei den Fälschungen durch Streichzeichnung hergestellt sind, während sie bei den echten Banknoten eingestrichelt sind und man bei ihnen die Fasern mit einer Seidenadel aus dem Papier herausnehmen kann.

— Anstößige Postkarten mit unzulässigen Ueberschriften. Neuerdings tauchen im Postverkehr vielfach Anstößige Postkarten auf, die mit einer dem Namen des Herausgebers enthaltenen Ueberschrift, z. B. „Meyer's Postkarte“, „Miller u. Sons-Postkarte“ usw. versehen sind. Derartige Karten sind von den Postämtern mit Rücksicht auf die Vorschrift im § 7, III der Postordnung vom 20. März 1900, wonach die von der Privatindustrie hergestellten Formulare zu Postkarten die Ueberschrift „Postkarte“ tragen müssen, beanstandet und nach § 7 VIII dieses Paragraphen mit dem Bots für Briefe belegt worden. Wie die „Deutsche Verkehrs-Zeitung“ hört, hat das Reichspostamt diese Behandlung derartiger Karten gebilligt. Maßgebend für diese Entscheidung dürfte u. a. die Erwägung gewesen sein, daß durch die Freigabe der linken vorderen Hälfte der Ansicht-Postkarten für briefliche Mitteilungen der für die postbienstliche Behandlung frei bleibende Raum ohnehin auf das knappe beschränkt ist und daher jede weitere Beeinträchtigung dieses Raumes, wie sie durch das Hinzutreten der erwähnten, überdies für Absender und Empfänger gänzlich überflüssigen Angaben herbeigeführt wird, ferngehalten werden muß.

— Sind Feuerwehrrückungen an Sonntagen gestattet? Mehrere Mitglieder der Pflichtfeuerwehr in A. verweigerten die Teilnahme an einer auf einen Sonntag — außerhalb der Kirchzeit — angesetzten Feuerwehrrückung und blieben trotz aller gültigen Vorstellungen fern, was ihnen Bestrafung einbrachte. Schöffengericht und Strafkammer sprachen sie auch frei, indem beide Gerichte annahmen, zu den durch Polizeiverordnung an den Sonntagen verbotenen öffentlichen und geräuschvollen Arbeiten rechne auch die Abhaltung von Feuerwehrrückungen. Das Kammergericht war indessen anderer Ansicht. Solchen Handlungen gegenüber, die sich, wie eine Feuerwehrrückung, unter staatlicher Autorität vollziehen, kämen Polizeiverordnungen über die Sonntagsruhe nicht in Betracht. Die Abhaltung sonntäglicher Feuerwehrrückungen sei deshalb gestattet.

— Beim Bau der neuen Fußgängerbrücke über die Eisenbahn an der Eisenquelle scheint ein wichtiger Umstand ganz außer Betracht geblieben zu sein, nämlich der, daß der bisherige Bahnhofsübergang hauptsächlich von den Besuchern des nahen Dorfes Schkopau benutzt wurde. Für diese ist die alte Verbindung mit dem am Bahnhofsrand entlang führenden idyllischen Feldwege durch die Anschließung des ziemlich hohen Brückenauflanges unterbrochen und wenn es auch bei trockenem Wetter gelingt, am Fuße der Böschung, resp. in der Furche des angrenzenden Feldplanes den Schkopauer Weg zu erreichen, so dürften sich doch bei regnerischer Bitterung hier unangenehme Schwierigkeiten bemerken lassen und viele Passanten werden unter dem Zwange der Verhältnisse entweder die Böschung hinabklettern und diese zerretten oder über das anliegende Feld laufen und den Besizer desselben schaden. Wir sind daher der Meinung, daß es dem Eisenbahnsiskus bei einem so kostspieligen Bau nicht darauf ankommen darf, auch noch eine Verbindung mit dem beliebten Feldwege zu schaffen, die am einfachsten durch eine kleine Treppe hergestellt werden könnte.

— Die vor einiger Zeit hier angefündigte Einrichtung einer Wache und Schießgesellschaft scheint plötzlich im Sande zu verlaufen. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Direktor, der hier in einem Gasthofe für die umliegenden Städte eine Zentrale eingerichtet hatte, getrennt unter dem Verdachte eines Kautionschwindsel verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Nach kurzer Vernehmung wurde er aber wieder entlassen, da sich die Anschuldigungen, er solle die Kautionen der beiden Bureauadamen unterschlagen haben, nicht bewahrheiteten. Doch schreibt eine andere Unterfuchung gegen den Direktor wegen Unterschlagung von Kautionen des engagierten Wächterpersonals. Seinen Inspektor, der hier in schmuder Uniform und Säbel paradierte, hatte der Herr Direktor bereits vorher, angeblich wegen Unförmigkeiten im Geschäftsbetriebe, entlassen.

— In der Königsmühle hier kam am Montag abend gegen 9 Uhr der Arbeiter Bock schwer zu Schaden. Er war damit beschäftigt, die Maschine zu schmalern, als er durch irgend einen Zufall dem Zahnrad zu nahe kam und mit dem linken Arm in das Getriebe geriet. Er trug schwere Quetschungen davon, so daß er sofort nach der Klinik in Halle geschafft werden mußte. Hier ist dem bedauernswerten 17jährigen Manne am Dienstag vormittag der Arm amputiert worden, da die erheblichen Quetschungen eine Heilung unmöglich machten.

— Der Bürgerverein „Süd und West“ stellt am Dienstag abend im Gasthof „Zur grünen Linde“ eine Versammlung ab, die gut besucht war. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Buchdruckereibesitzer Gottschalk, und Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurde sofort die ziemlich umfangreiche Tagesordnung erledigt. 1. Besprechung der hiesigen Hundesteuer-Ordnung. Herr Restaurateur Vollrath sprach sich über die Einführung dieser Steuer sehr mißfällig aus, da viele Anwohner infolge dessen die Hunde vollständig abgeschafft haben, worunter die Sicherheit der Bürger, wie er an einigen Fällen nachwies, wesentlich leide. Der Referent stellte den Antrag, an die sächsischen Körperschaften mit einer Petition heranzutreten, worin um Herabsetzung der Hundesteuer von 12 auf 3 M. gebeten wird. Herr Handeldgärtner Schwarz ergänzte den Antrag dahin, daß die Herabsetzung der Steuer auch auf die zum Erwerb nötigen Junghunde ausgedehnt wird. Herr Feuerstättchenbeamter Urban sprach sich gegen den Antrag aus und bezeichnete die Abschaffung der Hunde infolge der Hundesteuer als eine Wohltat für den Spaziergänger sowohl als auch für die sächsischen Anlagen. Schließlich wurde der Antrag des Herrn Vollrath angenommen. — Zu Punkt 2, Lieferung elektrischen Lichts und Kraft seitens des hiesigen Elektrizitätswerkes, wurde auf Vorschlag des Referenten, Herrn Gottschalk, eine Petition an den Magistrat beschloffen, dahingehend, daß sich die Stadt mit dem Werke in Verbindung setzen möge, damit die Anwohner des neuen Stadtteils elektrisches Licht und Kraft bekommen. Es war klage darüber geführt worden, daß sich Anwohner des neuen Stadtteils in ihre neuerbauten Häuser elektrisches Licht installieren ließen, aber dann keinen Strom vom Werke erhalten konnten, da dasselbe bereits am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist. — Betreffs der Bahnunterführung an der Rauchsäbrierstraße legte Herr Zimmermeister Winkler nochmals die Mängel dar und schlug vor, eine Eingabe an die sächsischen Körperschaften zu richten, daß der Uebergang des Rotenbriekenraums nicht eher freigegeben wird, als bis die Bahnverwaltung eine andere fahrbare Unterführung hergestellt hat. Herr Handeldgärtner Schwarz erwiderte diesen Antrag noch dahin, zu verlangen, daß der jetzige Uebergang des Rotenbriekenraums oder in dessen alternativer Nähe entschieden unterführt werden soll. Auch Herr Kaufmann Wolff plüßte diesen Ausführenden bei. Da die Bahn das größte Interesse daran habe, daß

der gefahrvolle Uebergang des Notenbüchleins be-  
seitigt werde, müsse die Stadt umso mehr darauf dringen,  
einen vollwertigen Durchbruch zum aufblühenden  
Westviertel zu erhalten. Mehrere Redner sprachen  
sich in demselben Sinne aus. Herr Stadtdirektor  
Regierungsrat Bogold hielt den Antrag des  
Herrn Winkler für nicht angebracht, er erwiderte sich  
vollständig, da die Stadtdirektorenversammlung  
mit aller Energie dagegen gestraubt habe, daß der  
Notenbüchlein eingezogen werde, bevor nicht ein  
vollständiger und der Stadt genehmer Ersatz geschaffen  
sei. Diesen Standpunkt haben die Stadtdirektoren  
und der Magistrat bereits mehrmals zum Ausdruck  
gebracht; Redner empfahl deshalb, — wie man aus  
der Debatte annehmen mußte, hätten die Referenten  
keine Kenntnis von dem Beschluß der letzten  
Stadtdirektorenversammlung — den besseren Besuch  
der Sitzungen dieser Körperschaft bezw. die Teilnah-  
me eingehender zu lesen. — Eine von Herrn  
Oberbürgermeister Krieger eingebrachte Eingabe auf  
Verbesserung der Beleuchtung der Almschulstraße  
wurde nach kurzer Debatte zurückgezogen. — Ueber  
Verbesserung des Adreßbuches referierte Herr  
Kaufmann Kuntz. Dasselbe entspräche in Bezug  
auf Genauigkeit und Inhalt nicht den billigen An-  
sprüchen, die an ein Adreßbuch gestellt werden müssen.  
Er erwarte, daß der neue Verleger mit der größten  
Genauigkeit an die Verarbeitung herantrete und die  
verschiedenen Mängel beseitige. Auf Vorschlag des  
Vorstandes wird sich der Referent zwecks Abklärung  
der vorgebrachten Mängel mit dem neuen Verleger  
selbst in Verbindung setzen. — Herr Volkart  
machte hierauf Mitteilungen über den Stand der  
Angelegenheit betr. Weiterführung der elek-  
trischen Bahn. Eine Kommission hatte,  
nachdem die Gesellschaft in Berlin diese Weiterführung  
abgelehnt, da die zu erwartende Verkehrszunahme  
nicht im Verhältnis zu den Kosten stehe, mit  
der Betriebsverwaltung in Ammendorf konferiert  
und bei dem Resultat nicht schlecht zu nennen.  
Die Betriebsverwaltung ist eifrig bereit, die Weiter-  
führung zu befürworten. Ob die Bahn dann durch  
die Hölle oder die Marienstraße nach der Infanterie-  
kaserne gehen solle, ist noch nicht entschieden. — Zum  
letzten Punkt der Tagesordnung, „Verständenes“ brachte  
Herr Feuerlöschkommandant Bachmann noch folgenden  
Antrag ein: „Seit Jahren wird in der Bürger-  
schaft Klage darüber geführt, daß an Wochenmarkttagen in der  
frühesten Morgenstunden vor Beginn des eigentlichen  
Marktwesens auswärtige Händler und Händlerinnen  
mit dem Aufkauf von Handelsartikeln der Lande-  
beginnen und dann die hier erkauften Waren in  
den Nachbarstädten selbst. Durch dieses Verfahren  
wird über den hiesigen Hausfrauen die Deckung ihrer  
Marktbürfnisse sehr erschwert und entsprechen somit  
die Wochenmärkte keinesfalls den Zwecken, welchen sie  
der Bürgerchaft gegenüber dienen sollen. Der Verein  
möge deshalb bei der Polizeiverwaltung vorstellig  
werden, daß Anordnung dahin getroffen wird, daß  
auswärtige Händler und Händlerinnen im Sommer  
nicht vor früh 1/2 8 Uhr, im Winter vor 1/2 9 Uhr mit  
dem Aufkauf der Waren beginnen dürfen.“ Wie der  
Antragsteller zum Schluß anführt, soll früher eine  
beratende polizeiliche Abordnung bestanden haben. Ohne  
Debatte wurde der Antrag einstimmig genehmigt.  
Hierauf wurde die Versammlung gegen 1/2 11 Uhr  
von stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Handelsräther  
Krause, geschlossen.

Der für Dienstag abend angeordnete Vor-  
trag des Leipziger Reichsrichters W. Schmiegerhausen im „Zivoli“ erstreckte sich  
eines überaus guten Besuchs. Der große Saal  
war fast vollständig besetzt. Der Vortragende schilderte  
zunächst sehr anschaulich seine vielen Erlebnisse auf  
seiner Kadrier durch die 5 Erdteile, die fünf Jahre,  
und nebenbei gesagt drei Räder und rund 20 Bie-  
marke erforderte. Daß der kühne Kadrier auf dieser  
Fahrt unzählige Schwierigkeiten zu überwinden hatte,  
ja selbst oft in Lebensgefahr schwelte, kann man sich  
denken. Die eifrige Willenskraft, die erforderlich ist,  
um eine solche Reise überhaupt durchzuführen, verdient  
ebenfalls besondere Anerkennung. Dem zweiten  
Teil des Abends bildete die Vorführung einer großen  
Anzahl Lichtbilder, die der Reisende zum Teil auf  
photographischem Wege selbst gewonnen hat. Ein  
lebhafter Beifall beschloß die interessanten Aus-  
führungen.

### Haus dem Marleburger und benachbarten Kreisen.

Schopau, 2. Okt. Eine Garamblage  
eines Automobils mit einem 2spännigen  
Kassabauer ereignete sich gestern unweit unseres  
Dries. Das Kassabauer fuhr in der Richtung  
nach Halle zu mit bedeutender Geschwindigkeit. Als  
es dabei einen beladenen Lastwagen zu passieren  
hatte, fuhr es — jedenfalls infolge Unachtsamkeit des  
Chauffeurs — diesem direkt in die Pferde, die auf  
der Stelle getötet werden mußten. Auch der Ge-  
schäftsführer wurde leicht verletzt. Der Besitzer des  
Automobils ist erkrankt.

Ammendorf, 2. Okt. Die Vorname der  
allgemeinen Vorarbeiten zum Bau einer  
nebenbahnähnlichen Kleinbahn von Ammen-  
dorf nach Scheibitz ist nunmehr behördlich  
(i. Bekannmachung in gefirger Nr. d. Bl.) ge-  
stattet worden. Somit war wieder ein kleiner Schritt  
getan, den Wohnort der Eisenbahner eine be-  
quemere Verbindung mit den Großstädten Halle und  
Leipzig zu schaffen und es ist nur zu wünschen, daß  
die Fortführung der Arbeiten nach Möglichkeit be-  
schleunigt werden.

Döllnitz, 2. Okt. Der hiesige Verein  
der Bergleute gab am Sonntag den 6. Okt.  
sein Stiftungsfest zu begeben und hat für diesen  
Tag um 2 Uhr allgemeinen Kirchgang und für den  
Abend Konzert und Ball im Vereinslokale zum  
„goldenen Stern“ geplant. Der Verein erstreckt sich  
auch auf die Dörfchen Lohau und Döndorf.

S. Bahnhofs Corbeha, 3. Okt. Mehrere  
häusliche Veränderungen haben auf unserem  
Bahnhofs sich ereignet. Zunächst ist bei dem Güter-  
schuppen eine neue Laderampe errichtet worden, die  
bei dem von Jahr zu Jahr steigenden Gütertransport  
unentbehrlich geworden war. Sodann ist man im  
Begriff, nördlich vom Bahnhofs einen gewaltigen  
Brunnen mit einem Durchmesser von circa 4 Meter  
zu graben zur Versorgung der Lokomotiven mit  
Wasser. — Auf dem im vorigen Jahre neugepflasterten  
Wege nach Wengelsdorf hat man, was sehr lobens-  
wert ist, Kirchbäume angepflanzt und dieselben, was  
nicht lobenswert ist, mit Drahtgittern umgeben, um  
die Hasen abzuhalten und sonstige Beschädigungen  
unmöglich zu machen. Der Draht ist aber so  
schwach, daß er längst in Stücke gegangen ist und  
die scharfen Enden ragen nun auf allen Seiten  
hinaus, wie die Stacheln bei einem Zgel. Der  
Sturz der Bäume wird so zu einer Gefahr für die  
Kleidung der Vorübergehenden. Die Eigentümerin  
der Bäume, die Gemeinde Wengelsdorf, wollte nicht  
versehen, daß sie für jeden Schaden, der dadurch an  
der Kleidung oder auch an der Gesundheit der Vor-  
übergehenden entsteht, haftpflichtig ist. Der Schaden  
an den Hosen könnte so leicht größer werden, als der,  
den die Hasen anrichten.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 3. Oktober 1866, wurde der  
Friede zwischen Österreich und Italien zu Wien geschlossen.  
„Se. Majestät der Kaiser von Österreich hat seine Zustimmung  
zur Vereingung des Bombastischen Vereinigten Königreichs  
mit dem Königreich Italien“, so lautet die Formel für die  
Abtretung Venetiens an Italien; es war diese Abtretung der  
Siegespreis für die Kämpfe, die Italien im Verein mit  
Preußen durchgefochten. Für Österreich handelte es sich  
dann um einen finanziellen Verlust, da man Venetiens  
längst als Bestandteil Österreichs verloren gegeben hatte und  
man nur noch der Form halber, es als unwillkürliche Sache los-  
zu werden. Italien konnte mit dem Frieden zufrieden sein;  
seine Ansprüche, die es auch auf Tirol stellte, erschienen um  
so weniger gerechtfertigt, als es mehr Niederlagen als Siege  
zu verzeichnen hatte. Als nur Preußen sich für die Abtretung  
Venetiens erklärte, Österreich verweigerte die Abtretung  
mit dem Woffen abzuwehren zu wollen erklärte, war man in  
Wien fast fertig, kein Vergeben und so kam der Wiener  
Friede zustande.

### Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 4. Okt.: Zeitweise  
heiteres, vielfach wolfiges, kühleres und windiges  
Wetter mit Regenschauern. 5. Okt.: Früh heiter  
und sehr kühl; nachher zunehmend bewölkt und  
wärmer; zuletzt wenig und etwas Regen.

### Gerichtsverhandlungen.

Ein Attentat auf Eisenbahnzüge beschäftigte  
dieser Tage das Augsburger Landgericht. Der 21 jährige  
Strohhatarbeiter Franz Wang begab sich in der Nacht des  
2. April zu der über die Raibach führenden Brücke der  
Eisenbahnlinie München—Eindau und legte dort, um ein mal  
einen Zug herunterfallen zu sehen, einen langen  
Balken auf das Geleis. Als jedoch der Dampfer der Lokomotive  
eines Gülzuges den Balken ohne weiteres auf die Seite warf  
und ein folgender Gützug mit einem zweiten Balken ebenlo  
verfuhr, machte der „Unflüchtige“ einen dritten Versuch und  
dand den Balken an der Schiene fest, aber auch diesmal  
brach die Lokomotive den Balken an seinem Ende durch.  
Aus Mangel über das Mithingen seiner Anschläge warf Wang  
auf die drei Ränge mit laugroten Steinen, wodurch er die  
Fensterhebel eines Gepäckwagens sowie die Gläser einer  
Schlußlaterne zertrümmerte. Das hiesige Landgericht ver-  
urteilte Wang wegen seiner verkehrswidrlichen Anschläge zu  
einer Gehnstrafensstrafe von vier Jahren drei Monaten,  
fünf Jahren Gehnstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht.  
Ein gemeingefährlicher Diebstahl, der  
Monteur Paul Kinde, wurde am Donnerstag von der  
Berliner Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.  
Er hatte sich gemeinlich mit dem Hilfsmonteur Böhm den  
Zutritt in Wohnungen dadurch zu verschaffen gesucht, daß sie  
sich als Angestellte der Elektrizitätswerke oder der städtischen  
Bauverwaltung ausgaben und Stellung unter Polizeiaufsicht  
in Anspruch zu nehmen wußten, bis daß sie schließlich in  
aller Dürftigkeit und Kälte auf und entwendete alles  
Wertvolle. Der Diebstahl kam dadurch ans Licht, daß die  
Frau des Angeklagten ein einfaches anständiges Mädchen eines  
Tages ein solches Täfelchen und einen Brillantring trug.  
Böhm gelang es, nach Amerika zu entkommen.

Eine Mitteilung von sozialpolitischer  
Bedeutung hat kürzlich das Gewerbegericht in  
Ebnigsberg in Preußen gefüllt. Bei mehreren dortigen  
Firmen waren die Speisearbeiter in den Streit eingetreten

und hatten die Arbeit niedergelegt, ohne sich um die Einigung  
der gesetzlich festgelegten Kündigungssfrist zu kümmern. Die  
Firmen strengten gegen die Arbeiter Schadenersatzklagen  
an und sie haben damit auch Erfolg gehabt. Das Gewerbe-  
gericht ließ die Einmündung der Beklagten, daß eine Kündigungs-  
frist bei Arbeitsantritt nicht ausgemacht worden sei, nicht  
gesten, die Behauptung der Arbeiter, sie seien im guten  
Glauben gewesen, daß sie anhöben könnten, wenn sie eben  
wollten, schlug nicht durch. Wenn ein Arbeitgeber einen  
Arbeiter für unter Mitbewandlung der gesetzlich festgelegten  
Kündigungssfrist entläßt, so finde man stets, daß der Arbeitgeber  
sehr genau mit den einschlägigen Gesetzparagrafen bekannt sei,  
er gebe sofort hin und frage die Klage an. Der Arbeitgeber  
werde selbstverständlich zur Zahlung verurteilt, denn wo eine  
Kündigungssfrist nicht ausgemacht sei, da trete eben die  
gesetzliche Kündigungssfrist in Geltung. Das Gewerbegericht  
hat die ausständigen Arbeiter zu einem entsprechenden Schadens-  
ersatz verurteilt, auch wurde dem Klagegegner des einen Klägers  
Folge gegeben, die Beklagten als Gehnstrafanten anzusehen,  
weil sie die ungesetzliche Handlung im bewußten und gewollten  
Zusammengehen gemeinschaftlich ausgeführt haben.

Der streche Epigone, der seiner Zeit einen  
ganzen vollbelegten Rollwagen bei hellstem Tage von der  
Straße Unter den Linden in Berlin weggeschoben hat, fand  
am Donnerstag in der Person des Arbeiters Hermann  
Wade vor dem Berliner Strafkammer. Der im Dienste des  
Spezialvereins stehende Kutcher Ebert hatte Unter den  
Linden Ware von seinem Rollwagen abzuladen, und der  
Wagen war kurze Zeit ohne Aufsicht. Diese Gelegenheit  
benutzte der Angeklagte, er schwang sich auf den Kutcherbock  
und fuhr mit dem Wagen in jämmerlich Tempo davon. Der  
Besitzer der Waren ermahnte den verdächtigsten Kündigungs-  
erfolg verurteilt, auch wurde dem Klagegegner des einen Klägers  
Folge gegeben, die Beklagten als Gehnstrafanten anzusehen,  
weil sie die ungesetzliche Handlung im bewußten und gewollten  
Zusammengehen gemeinschaftlich ausgeführt haben.

Jena, 1. Okt. Polizeikommission in Bahnhofs-  
restaurations. Im Publikum herrscht noch immer Zweifel  
darüber, ob Nichtreisende über die Polizeistunde hinaus in  
Bahnhofsrestaurationen verweilen dürfen. Das hiesige  
Oberlandesgericht in Jena hat sich jetzt als Revisionsinstanz  
mit dieser Frage zu befassen gehabt und einen Bahnhofs-  
wärt, der bestrahlt war, weil er Nichtreisende über die Polzei-  
stunde hinaus in seinem Lokal gebuhlet hatte, freigesprochen.  
Um Irrtum wurde ausgesprochen, daß die Verurteilung des  
Nichtreisenden nicht als Schankstrafe im Sinne des § 365 Str.-G.-B.  
zu betrachten sein, da sie nach Zweck und Wesen unmissbar mit  
dem Gewerbebetrieb der Eisenbahnen verbunden seien, und eine  
Unterscheidung zwischen Reisenden und Nichtreisenden praktisch  
höchstens auf kleinen Bahnhofsrestaurationen durchzuführen  
werden könne.

Kunstrund, 1. Okt. Nach mehrjähriger Ver-  
handlung vor dem hiesigen Schenkergericht ist Frau Bundesrat  
Louise Kuttjofier, die wegen Mordes, begangen an  
ihrem Gemann, angeklagt war, wegen Totschlages am  
7. September verurteilt worden.

### Vermischtes.

Kaiser Wilhelm II. als Kriegsherr in  
Frankreich (Bleu-Station). Major Driant, der höhere  
Kommandant des 1. französischen Infanterieregiments, der als  
Kriegsherr in Frankreich im Jahre 1914 in der Schlacht bei  
Morhans und mit großer Dberleitfähigkeit über die Operationen der  
deutschen Armee unter, beschloß seine Berichte mit einer  
Charakteristik Kaiser Wilhelms als Armeeführer, die beinahe  
entwässernd zu nennen ist. Giebt den meisten Franzosen —  
so schreibt der genannte Militärhistoriker — hielt ich Kaiser  
Wilhelm für einen Impulsiven, in die Parade verkleideten Schwärzer,  
einen Kavallerieoffizier, der nur auf Feindtruppen und  
Kavallerieattentat bedacht ist. Es war dies eine Täuschung,  
von der wir abkommen müssen. Der Kaiser ist ein Kriegsherr,  
ein Armeeführer im höchsten Sinne des Wortes. Die Impulsi-  
vität der ersten Jahre ist durch die während der langjährigen  
Verübung des Kommandos gewonnene Erfahrung dosmäßig  
gemildert worden. Wer es mit eigenen Augen nicht beobachtet  
hat, der kann sich kaum eine Vorstellung von dem Prestige machen,  
dessen sich der Kaiser in ganzen Belegen erfreut. Sein Geleit  
besetzt die ganze Armee, vom General bis zum letzten  
Soldaten. Am Tage der Schlacht wurde er, das ist Major  
Driant seine Ueberzeugung, alle hinreichen und elektrifiziert; seine  
Anwesenheit würde ein ganzes Armeekorps ersetzen, wenn es  
nicht, eine großen Schlag ausfallen. Ein ausständiger  
Offizier, der Kaiser Wilhelm lange zu beobachten Gelegenheit  
hatte, äußerte sich: „Der Kaiser tut, was er will, aber er weiß,  
was er will“. Der Kaiser will nun vor allem der  
erste Offizier seiner Armee sein. Das Offizierskorps treibt einen  
wahren Kultus mit ihm. Dank seinem unvergleichlichen Ge-  
schicklichkeit kennt er mehrere tausend Offiziere nicht nur vom Namen  
nach, sondern mit allen Details ihrer Ausbildung und be-  
zogen ihrer militärischen Vorkarriere. Es ist schwer, sich  
vorzustellen, welchen tiefen Eindruck diese unerschöpfliche  
des Gedächtnisses und der kameradschaftliche Ton des Kaisers  
auf die Offiziere ausübt. Der französische Offizier schließt:  
„An der Spitze der deutschen Armee steht ein Herr, der seit  
achtzig Jahren das Ansehen der Krone zu wahren wußte,  
der seinen Namen mit einem solchen Nimbus zu umgeben  
und ein solches Vertrauen in seine Person zu erlangen vermochte,  
daß sie ihm blindlings folgen würde. Das ist das militärische  
Deutschland.“ Es wäre gefährlich, dies zu verkennen.“

(Die Fürstlichen im letzten Kaiser manöver)  
sind sehr umfangreich gewesen, trotz der Anordnung des  
Kaisers, möglichst auf bestellte kändereichen Märsche zu nehmen.  
Bemerkenswert die großen Reiterkorps in den das Auf- und  
Absteigen der Kavallerie hat, sich nicht sehr groß. Ver-  
urteilt, da hierbei weder auf Karroffeln noch auf Gemü-  
sen und Futterland geachtet werden konnte. Nach den bisher  
aufgestellten Liquidationen zu urteilen, dürften zur Deckung  
der Fürstlichen im Kaisermanöver 300000 M. nicht aus-  
reichen. Hat doch ein einziger Reiter nicht weniger als  
3000 M. Ausgaben in Reiter gebracht. Die Fürstlichen,  
die das Gewandlungsvermögen hat, sind nicht sehr groß. Bei  
kleinen Manövern ist es möglich, auf verweilender Stellung  
Märsche zu nehmen und die Bewegung durch Truppen zu  
markieren. Ein Galopp über ein Karroffelfeld vermindert selbst  
die kleinste Fruchtlos.

(Die vergrößerte Rettungsgesellschaft)  
Für den Ostseegebiet zu Witten hat ein Sanitäts-  
kommando zwei Bismarckboote gekauft und zu Boden gemorren,  
ohne indessen die bestellten Landtransporte weiter zu versetzen.  
Während sie sich anfordern, mit verschiedenen herbeigekommen



Freundinnen über die „bamischen Stadträtin“ zu schimpfen, nahm das in seiner Weisheit nicht unberechenbare Wächcherin Publikum ausnahmsweise einmal Partei für die „Wächcherin“ (Bauern) und man drang auf die „Sanftmutter“ mit Säcken ein. Einer der hilfsbereiten Samariter erhielt auch wirklich eine Anzahl Säcke, und um die verkürzte Welt voll zu machen, in der großen Pflanzung, von der gewohnt wurde, langen sie gerade aus vollen Säcken die Wächcherin Nationalhymne: „Ein Prosehl, ein Prosehl, der Genßat—lig—kit!“

\* (Auf den Strand gelaufen.) Der große Bergener Geadampfer „Sonntag“ ist vor dem Kieler Kriegsschiffen auf den Strand gelauten. Die Lage des Schiffes ist gefährlich. (Ein furchtbarer Sturm in Schweden.) Nach in Skandinavien eingegangenen Meldungen wurde die Insel Rulao an der Mündung des Äges-Flusses (Schdina) von einem Sturm heimgesucht. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört, viele Personen getötet.

\* (Automobilunfall von zwei Männern.) Aus La Grange, (Wallen) S. Olt. wird gemeldet: Bei einem Automobil-Unfall kamen der Marienthaler und der Finanzminister unter den unglücklichsten Wagen zu liegen. Beide erlitten Verletzungen, und zwar letzterer Querschnitten am ganzen Körper.

\* (Doppelselfmord.) Auf dem „Kleinen Bunt“ bei Hannover wurde Dienstag früh ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Der Mann war etwa 25 Jahre alt und gut geartet, das Mädchen etwa 20 Jahre alt. Es hat den Anschein, als wenn das Mädchen zuerst den Mann und dann sich selbst erschossen hat. Die Namen beider konnten noch nicht festgestellt werden. Die Leichen wurden in das gerichtliche Totenhäus geschafft.

\* (Eine große Bergarbeiterbewegung) ist im nördlichen Sachsen in der Provinz Sachsen im Oberberg bei Leipzig abgehaltene Delegiertenkonferenz der Grubenarbeiter während beschloß, sofort in die Lohnbewegung einzutreten.

\* (Die große Liebesgabe des Grafen-Adolf-Bereins) im Betrage von 28832 Mark erhielt die evangelische Gemeinde Leoben, eine der jüngsten Pfarrgemeinden Steiermarks. Die beiden unterlegenen gleichfalls vorgelagerten Gemeinden St. Jakob (Deutsch-Silbenthal) und St. Jakob erhielten 6900 und 7000 Mark. — Die nächstjährige Hauptversammlung des Grafen-Adolf-Bereins findet in Graz statt.

\* (Gewalttätige Stadtverordnete.) Eine recht lässige Szene spielte sich kürzlich im Pagarer Saal ab. Die städtische Kommission beriet über den Kauf eines Grundstücks, das dem ehemaligen Pagarer Bürgermeisters Stellvertreter Seiffert gehört. Das Grundstück ist für den Bau einer Kaserne bestimmt. Seiffert forderte für den Quadratklafter 65 Kronen. Der jungstehende Stadtverordnete Professor Novotny beschuldigte nun Seiffert, er wolle sich auf Kosten der Stadt bereichern, da er das Grundstück für nur 2 Kronen 40 Heller gekauft habe. Seiffert entwand ein Streit, dann eine Prügelei zwischen den beiden Stadtverordneten, wobei Seiffert mit dem Kopf gegen die Wand schlug. Professor Novotny wird vom Stadtverordneten-Kollegium Genugtuung verlangt.

\* (Die Explosion in einer französischen Schifffahrt.) Von den bei der Explosion in der Spinnerei von Etienne-Motte verunglückten Arbeitern sind noch drei ihren Verletzungen erlegen, jedoch die Zahl der Toten insgesamt fünf beträgt.

\* (Das Werdon Venetianer-Rennen der Lüste.) Im Gordon Venetianer-Rennen der Lüste siegte der von Lahn gesteuerte amerikanische Ballon „United States“.

\* (Der Streit auf dem Hüttenwerke „Rote Erde“.) Die Direktion des Hüttenwerkes „Rote Erde“ in Aachen hat der Lohnkommission, mit der sie am Sonnabend auf Verlangen der letzteren nochmals unterhandelt, erklärt, daß im Falle der Wiederannahme der Arbeit auf eine Lohn-erhöhung gar nicht zu rechnen sei. Die Wiederannahme der Arbeit müsse bedingungslos erfolgen. Die Direktion würde dann ihrerseits einen Vertrag mit den Arbeitern, also zurückweisen. Weiter müssen sich die Arbeiter einmütig auf ihren Gesundheitszustand untersuchen lassen. Eine Dienstadt vormittag in Davon abgehaltene Versammlung von 2000 ausländischen Arbeitern des Hüttenwerkes beschloß im An-stande zu verharren.

\* (Der schnellste Zug Deutschlands.) Der um 8 Uhr morgens von Berlin abgehende D-Zug nach Frankfurt a. M. hat im neuen Winterfahrplan eine Beschleunigung von 45 Minuten erhalten, er trifft 3,45 statt 4,30 in Frankfurt ein. Mit einer Fahrzeit von 7 Stunden 45 Minuten ist er der schnellste Zug zwischen den beiden Städten. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 100 km/h, die Durchschnittsgeschwindigkeit von 87,8 Kilometer in der Stunde entspricht; damit ist der seit langen Jahren auf der Strecke Hamburg—Wittenberge gehaltene Zug für Deutschland: 169 Kilometer in 111 Min. gleich 85,9 Kilometer in der Stunde geschlagen worden.

### Unterrichtswesen.

\* (Stenographisches.) Die kürzlich das geistliche Staatsministerium gleich den Regierungen von Bayern, Sachsen, Oldenburg, Sachsen-Meiningen u. a. Staaten Bestimmungen über den Stenographienunterricht getroffen hat, so hat auch jetzt das badische Ministerium angeordnet, daß zur Förderung der Erlernung der Stenographie durch die Gerichtsschreiber und Kanzleibeamten der Gerichte, Staatsanwaltschaften und Notariate Unterrichtsvereine, und zwar in Verfolg der Vereinskassendirektion der Stenographische und nur nach dem bewährtesten System Schönböcker abgehalten werden dürfen und werden an den badischen Schulen, wie Gymnasien, Realschulen, Seminaren usw. die Systeme Gabelsberger, Stolze-Schrey und Müller zur Konkurrenz zugelassen.

### Militärisches.

\* (Deutschland.) Der Panzerdienst der Kriegsschiffe. Das Reichsministerium hat nach der Münch. Allg. Ztg. an das Flottenkommando und die Befehlshaber der übrigen in Kiel befindlichen Schiffe und Panzerkreuzer ausgeben, Erhebungen darüber anzustellen, wie eine Gewichtserleichterung der Schiffe herbeigeführt werden kann. Es soll dadurch erreicht werden, daß der Panzergürtel der Fahrzeuge höher aus dem Wasser kommt und somit die Dreihöhe nach oben mehr schließt. Konstruktionsgemäß soll die Constante des Panzergürtels 0,75 Meter hoch über der Wasserlinie liegen. In der Praxis gehen aber die Schiffe stets tiefer als geplant, so daß der berechnete Panzerdienst ein geringerer wird. Ob es gelingt, durch Abgabe von Inventar und Material wenigstens für den Kriegsfall eine solche Gewichtserleichterung herbeizuführen, daß sie von nennenswertem Einfluß auf die Aufschwammung des Panzergürtels sein wird, ist fraglich, da auf den Schiffen ohnehin schon heute als irgend möglich an Gewicht gespart wird. Dieser Verlust ist eine Folge der Erfahrungen der Seeflotten bei Tsushima, wo die russischen Panzerschiffe bestmöglich so schwer mit Kohlen beladen waren, daß infolge des dadurch weit größeren Tiefganges der Panzergürtel teilweise unter der Wasserlinie lag und somit die Beschädigung in der Wasserlinie durch die entzündenden Lecks so schwer wurden, daß mehrere Schiffe voll Wasser liefen und kenterten.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Okt. Dem „Berl. Volksw.“ zufolge wird an der Luftballonfahrt mit Automobil-Verfolgung, die am 10. Oktober stattfindet, auch Prinz Heinrich sich beteiligen.

London, 3. Okt. Dem „Daily Express“ wird aus Kairo telegraphiert: Der höchstkommandierende General der englischen Besatzungstruppen in Ägypten hat Befehl erteilt, daß drei Kompagnien Infanterie und eine Schwadron Kavallerie sich ununterbrochen bereit halten sollen. Die Soldaten schlafen in Uniformen, mit den Gewehren an ihrer Seite, und

erleiden je 250 Patronen. Man glaubt, die Besoldungen hätten Redungen erhalten, die auf einen Ausdruck des mohammedanischen Fanatismus deuten.

London, 3. Okt. Nach einer Depesche aus New Orleans ist das an der Küste im Golf von Mexiko gelegene Fort Macerae unweit Pensacola total von Dorian zerstört worden. Alle Offiziere, deren Familien und die Militärkassen kamen um, ausgenommen einige, die sich an den Batterien festbanden. Hilfe war unmöglich. Viele Schiffe sind gescheitert. An 100 Menschen sind umgekommen.

Palermo, 3. Okt. In Trabia wurde am Montagabend 7 Uhr 15 Min. eine ziemlich starke Erderschütterung gespürt, eine zweite leichtere gestern morgen 7 Uhr. Auch in Termini fand am Montag zur selben Zeit ein starkes Erdbeben statt, ein anderes gestern morgen 4 Uhr; dieses verursachte den Einsturz eines Hauses und einer Gartenmauer. Die erschütterte Bevölkerung ist ins Freie. Das Wetter ist schön.

Gherbourg, 3. Okt. Bei Torpedobootsmanövern ereignete sich an Bord des Torpedobootes 314 eine Explosion, bei der ein Unteroffizier schwer und mehrere Heizer leichter verletzt wurden.

Petersburg, 3. Okt. Die Gerüchte von einem baldigen Rücktritt Stolypins treten immer bestimmter auf. Als zukünftiger Premierminister wird nach wie vor der bisherige Gouverneur von Finnland, Gerhardt, genannt. — Mit der Einführung der in Aussicht gestellten liberalen Reformen soll am 17. Oktober begonnen werden.

Dakau, 3. Okt. Auf den Betwaller der hiesigen Niederlage der Nobilitäten, Pagar, der zugleich schwedischer Vizekonsul ist, wurde gestern ein Anschlag verübt, als er in einem Wagen eine hiesige Vorstadt passierte. Der Vizekonsul wurde tödlich verletzt und starb bald darauf im Spital. Die Mörder entkamen.

### Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 2. Okt. Weizen 1000 kg Stk. 177,50, Roggen 1000 kg Stk. 179,50, Mai 184,50 Stk. Roggen 1000 kg Stk. 161,50, Dez. 169,50, Mai 166,75 Stk. Galer 1000 kg Stk. 164,50, Dez. 166,50, Mai 161,00 Stk. Mais 1000 kg Stk. 126,00, Dez. 128,00 Stk. Rübsen 100 kg Stk. 63,70, Dez. 64,20, Mai 61,00 Stk.

Auf allseitige feste auswärtige Berichte eröffnete der Markt zu höheren Preisen für Weizen und Roggen. Letzterer gab den Vortritt nach beständigem Kauftrieb teilweise wieder auf. Getreide war wenig besser zu verkaufen. Solche Forderungen bedrängten den Verkauf in größerem Maße. Rübsen schwankte im Preise. Die Andienungen dürften auf Oktober.

Leipzig, 2. Okt. Per 1000 kg Weizen inländ. alt — — —, neuer 170 bis 178, ausländ. 192—208. Roggen inländ. alt — — —, neuer 167 bis 173 ausländ. 712 Br. feinst. Gerste, Braugerste 160—175 schmale über Wetz, ausländige 178—206, Wahl- und Futtergerste 128—150, Galer inländ. alt — — —, neuer 156—162, ausländ. 160—172, Roggen, Mais amerikan. 138—146, runder 133—138, Croustantin 155—165, indischer — — —, Raps — — —, Rapskuchen per 100 kg netto 14,25—14,75. Rübsen, rohes, per 100 kg netto ohne Schab, 63,75 nom., feinst. Weizenmehl 00 25,00. Roggenmehl 01 24,50.

Möbelfabrik

## C. Hauptmann,

Halle, Kl. Ulrichstr. 36 a. u. b.

Größtes Ausstattungs-Magazin der Provinz.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlagsanstalt Dr. Köhner in Weisefeld.

# Correspondent.

**Bezugspreis** wöchentlich: Bei Abholung von den Geschäftsstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; bei den Postämtern und bei den Postbesorgern 1,20 Mk., durch den Verleger ins Haus 1,40 Mk. Einjahresnummer 5 Mk.  
Ersteinständlich 6 mal wöchentlich 6 bis 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertage; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
• seitiges Illustrier. u. Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modelleilage.  
• zeitliche landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für 10 Zeilen 70 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 10 Pf. Resten pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —  
Für unersuchtigte Einreichungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 232.

Donnerstag den 4. Oktober 1906.

33. Jahrg.

## Die Schul-Sünden der Nationalliberalen.

... Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Der Siegesjubel der nationalliberalen Fraktion über die glückliche Verabschiedung des Schulunterhaltungsgesetzes ist schnell verraucht. Die Führer der Partei haben keine Zeit mehr, Jubelbinnen anzustimmen, weil sie alle Hände voll zu tun haben, den Widerspruch und die Unzufriedenheit der Jungliberalen, die den Segen der neuen Erziehungspolitik nicht einsehen wollen, zu brechen und zu beschwichtigen. Ob und wie weit das gelingen wird, muß einweilen dahingestellt bleiben. Ebenfalls ist die Hoffnung der Kompromißler, daß mit der Verabschiedung des Schulgesetzes der Widerstand im eigenen Lager aufhöre, eine Illusion gewesen. Um nun die eigene Sündenbahn von sich abzuwälzen, sind einige nationalliberale Politiker auf den subtilsten Gedanken verfallen, die freisinnigen als Prügelnadeln zu erwidern. So hat u. a. Herr Prof. Dr. Paulsen in der „Deutschen Schule“ dreist und gottesfürchtig die durch seine Sackentnemnis getriebene Bebauung aufgestellt, daß die beiden freisinnigen Gruppen an ihrer Niederlage selbst Schuld seien, weil sie nicht in positiver Arbeit mit den Nationalliberalen und Freikonfessionellen an der Verbesserung des Gesetzesmurfes mit gearbeitet hätten. Da die Auffassung des gelehrten Herrn Professor von Herrn Tews in einem in der „Radog. Ztg.“ veröffentlichten offenen Briefe gründlich widerlegt worden ist, fällt die „National. Lib. Korr.“ das Bedürfnis, ihrem Parteigenossen Paulsen zu Hilfe zu kommen, indem sie sich dessen Ansichten zu eigen macht. Das nationalliberale Parteiorgan scheint ein sehr kurzes Gedächtnis zu haben, es müßte sonst wissen, daß seine Behauptungen der Wahrheit widersprechen. Um einer Legendenbildung vorzubeugen sei hier nochmals konstatiert, daß die freisinnigen zwar in der Generaldebatte über den Gesetzentwurf ihrer ablehnenden Standpunkt klar und deutlich zum Ausdruck brachten, aber auch ebenso deutlich erklärten, daß sie an der Verbesserung des Entwurfes positiv mitarbeiten würden. Die freisinnigen Mitglieder der Kommission haben dies Versprechen in die Tat umgesetzt. Die „National. Lib. Korr.“ könnte doch wissen, daß die verhältnismäßig größte Zahl aller Verbesserungsanträge von freisinniger Seite gestellt worden ist; sie sollte ferner wissen, daß die freisinnigen nach Ablehnung ihrer eigenen Anträge fast ausnahmslos alle Verbesserungsanträge der Nationalliberalen nach Kräften unterstützten, und daß es dieser gemeinsamen Arbeit in der Tat gelungen ist, einige Verbesserungen in den Entwurf einzubringen. Daß die Nationalliberalen bei dem Hauptabschnitt der Vorlage — „den konfessionellen Verhältnissen“ — fast gänzlich versagten und ihrer besseren Vergangenheit zum Trotz dem Gesetz zu einem völlig reaktionär-kerikalen Gepräge verhalfen, war doch nicht die Schuld der freisinnigen, ist vielmehr von diesen wiederholt lebhaft beklagt worden. Wenn die „N. L. K.“ das nicht mehr weiß, mag sie die Protokolle der Schulkommission und die stenographischen Berichte des Abgeordnetenhauses nachlesen.

Die „N. L. K.“ führt ferner die alte Phrase ins Treffen, daß wir ohne die Nationalliberalen „wahrscheinlich ein konservativ-kerikales Schulunterhaltungsgesetz“ bekommen hätten. Worin der Unterschied zwischen einem solchen „wahrscheinlichen“ Gesetz und einem nationalliberal-konservativ-kerikalen, wie wir es wirklich bekommen haben, besteht, wird nicht verraten. Müßten denn die Nationalliberalen durchaus „dabei sein“? Wir freisinnigen sind der Meinung, daß die Regierung den Gesetzentwurf überhaupt nicht vorgelegt hätte, wenn die Nationalliberalen sich nicht durch das Kompromiß vom Mai 1904 die Hände gebunden hätten, oder wenn sie es doch getan, dann würden sie sich mit einem reinen Schulunterhaltungsgesetz — ohne die konfessionellen Zusätze — begnügt haben.

Daß das Gesetz in den Abschnitten über die eigentliche Schulunterhaltung auch Vorteile gegenüber dem jetzigen Zustande bringt, ist von den freisinnigen nie geleugnet worden; aber diese Vorteile — von denen mehrere vorläufig nur auf dem Papier stehen — wiegen die Auslieferung der Schule an die Kirche bei weitem nicht auf. Der freisinnigen Entwicklung der Volksschule ist durch das Gesetz mit Hilfe der Nationalliberalen auf Jahrzehnte hinaus ein Keigel vorgehoben worden. Dieser traurigen Tatsache gegenüber bemüht sich auch die „Nationalzeitung“ in einem polemischen Artikel gegen den freisinnigen Reichstagslandtags-Ditto — „zum Wahlkampf in Stade“ — vergeblich, die wirklichen oder vermeintlichen Vorteile des neuen Gesetzes ins rechte Licht zu stellen. Es berührt einigermassen komisch, wenn die genannte Zeitung zu den Vorteilen auch die „Anbahnung der Beseitigung der geistlichen Dis- und Kreisschulaufsicht“ rechnet. Genau das Gegenteil ist richtig! Die „Nationalz.“ unterschätzt die Urteilskraft der preussischen Volksschullehrer bedeutend, die genau wissen, daß die logische Konsequenz des konfessionellen Schulgesetzes nicht die Beseitigung, sondern die Befestigung der geistlichen Schulaufsicht ist.

Wie also die nationalliberalen Wortführer sich auch drehen und wenden mögen: das reaktionär-kerikale Schulgesetz bleibt an ihren Nachköpfen hängen und das Dichtwort findet auch auf sie Anwendung: „Du kannst die Schuld nicht von Dir wenden!“

## Zur Lage in Rußland.

Die Nachrichten aus dem Zarenreich sind heute nur dürftig. Es zeigt sich aber auch aus diesen wenigen Nachrichten, daß der revolutionäre Terror noch immer mit aller Macht herrscht. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Zustände in den Dnieproprowinzen. Hier hat sich an einem besonders flagranten Beispiel gezeigt, wie wenig der Revolution mit den üblichen Mitteln des Polizeistaats beizukommen ist. Wie haben nicht die Strafbrigaden und Strafeskadren des Generals Orlow in den kaukasischen Provinzen gehaust, schlimmer fast noch in der Unterdrückung der lettischen und estnischen Revolution als die lettischen und estnischen Revolutionäre gegen die deutschen Gutsbesitzer, Pfarrer usw. gehaust haben. Das Resultat der Strafexpedition ist gleich Null, so viel Leuten und Eßtäten auch gehängt, erschossen und durchgepeitscht worden sind. Zahllose andere sind an ihre Stelle getreten, die von wüthendem Haß gegen die Deutschen erfüllt sind. Dabei spielt eben der nationale Fanatismus eine Hauptrolle. Die russische Regierung selbst hat diesen Ausbruch nationalen Hasses verschuldet, indem sie früher, als die Deutschen der Dnieproprowinzen von Peterburg aus bitter angefeindet wurden, Leuten und Eßtäten als Bundesbrüder gegen Deutsche zu Hilfe rief. Jetzt hat sich die ganze Situation umgekehrt. Die Deutschen stehen vereint mit der russischen Regierung im Kampf gegen die Umtriebe der lettischen und estnischen Revolutionäre, die man ihrem ganzen Vorgehen nach freilich besser als Banditen bezeichnen könnte. Raub, Mord, Brandstiftung, das sind die Kampfmittel dieser Gesellschaft, und in den größeren Städten kommen noch Bombenattentate hinzu, wie sie in letzter Zeit namentlich in Riga den Schrecken der Bürger gebildet haben. Die Abelsverfammlungen in mehreren Kreisen Polens und der Provinz Kurland bewilligten 120 000 Rubel zur Errichtung einer Schutzpolizei gegen Überfälle bewaffneter räuberischer Banden auf die Bevölkerung. Die russische Regierung versagt vollkommen, so daß die Deutschen einen Selbstschutz organisiert haben. So steht es in den Dnieproprowinzen aus, und dabei wird aus Keval gemeldet, unter dem Vorbehalt des Gouverneurs sollte eine Kommission zusammentreten, um die Einführung der Selbstverwaltung in Estland, sowie Maßnahmen zur Hebung der Lage des Bauernstandes und die

Reform des Gemeindefwesens zu beraten. Diese Kommission wird, wenn sie überhaupt zusammentritt, wohl kaum über die ersten Anfänge ihrer Beratungen hinauskommen.

Eine freche Räuberei ist am Montag wieder in Warschau vorgekommen. Mehrere bewaffnete Männer überfielen in der Senatorenstraße einen von dem Reichsbank juristischeren Magistratskassierer, der von seinem Gehilfen und zwei Unterbeamten begleitet war. Den Überfallenen wurden 4610 Rubel geraubt; einem Unterbeamten gelang es, 2000 Rubel in Sicherheit zu bringen. Die Räuber entflohen.

Der ehemalige russische Minister des Innern Durnowo erklärt in einem an „Echo de Paris“ gerichteten Schreiben, daß er sich auf seiner Reise im vorigen Sommer durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz in Hotels niemals unter dem Namen Wälder, sondern stets unter seinem eigenen Namen eingetragen habe. Er habe auch niemals



er von Oesterreich hat sich, wie amtlich aus Wien gemeldet wird, von seinem mehrwöchigen Untoosfein vollständig erholt, er begab sich Dienstag früh in geschlossenem Wagen vom Schönbrunner Schloße nach der Hofburg. Das Aussehen des Kaisers war sehr gut. — Der Wahlreform-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses verhandelte am Montag über einen von Schlegel (Zentrum) gestellten Antrag auf Einführung der Wahlpflicht nach belgischem Muster. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, Frhr. v. Bienerich, die Regierung vernehme keineswegs die Vorteile, sowie die ethische Bedeutung des Gedankens der Wahlpflicht, da durch diese die Vorteile der einzelnen Parteien in der Wahlagitiation aufgehoben und der Gedanke der Wahlpflicht gleichheit verwirklicht würde. Dem Gedanken ständen aber Schwierigkeiten entgegen, da zunächst durch die Wahlpflicht in der Gesetzgebung ein dem allgemeinen Rechtsgefühl wenig vertrauter Begriff Anwendung fände, und da sich ferner eine Belastung der Bevölkerung, sowie zahlreiche Strafprozesse ergeben würden. Die Regierung glaube deshalb dem Auschuß die Entscheidung überlassen zu sollen. Falls die Mehrheit des Ausschusses einer Stipulierung der Wahlpflicht geneigt wäre, würde die Regierung einem Vermittlungsantrage Gesmann den Vorzug geben, durch den das Prinzip und die Grundzüge der Wahlpflicht durch Reichsgesetz festgelegt, die Durchführung dieser Grundzüge aber den Landtagen überlassen würde. Der Ausschuß setzte einen Unterausschuß von 10 Mitgliedern zur Beratung des An